

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 4

Artikel: Kampf im Gebirge
Autor: Dach, H. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

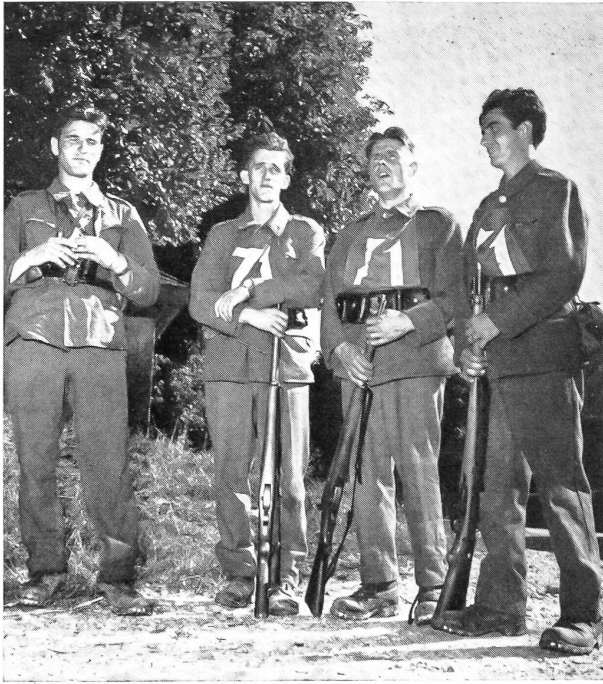
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IV. Sommer-Armeemeisterschaften 1954

Füs.-Kp. II/29 stellte mit Wm. Riesen, Gfr. Portner, Gfr. Bodenmann und Füs. Krebs die Siegerpatrouille.

Die Herrichtung dieses Platzes war ausgezeichnet, ebenso scheinbar auch beim Schießen. Doch bald zeigten sich hier große und schwerwiegende Mängel, die auf die Zeitgutschriften der einzelnen Mannschaften nicht ohne Einfluß blieben. Die drei pro Patrouille aufgestellten Ziegel hatten nämlich die Eigenschaft, bei einem Treffer nicht zu zerspringen, sondern glatte Durchschüsse zu gestatten. Der Patrouillenführer konnte diese mit dem Feldstecher kaum erkennen. Große Bedeutung kam dadurch den eingesetzten Beobachtungsstellen (mit Scherenfernrohr ausgerüstet) zu. Leider versagte aber auch dieser Dienst zeitweise vollständig, da der Beobachter nur ein Ziel direkt einstellen konnte. Somit konnte es für eine Patrouille außerordentlich verhängnisvoll werden, wenn ein im ersten Schuß getroffener Ziegel weiterhin unter Feuer genommen wurde. Bei der großen Bedeutung des Schießens (15 Minuten Gutschrift und nur 6 Patronen) muß dieser Umstand als ein schwarzer Punkt im Freiburger Lauf bezeichnet

werden. Diese Organisationslücke konnte einer Patrouille glatt 5 Minuten Gutschrift kosten.

Um so besser war es dann beim Beobachten bestellt, wo lediglich das Ziel, aber nicht seine Art zu erkennen waren. Ebenso einwandfrei funktionierten Start und Ziel und alle Dienste hinter der Front, so daß trotz den kleinen Mängeln den Freiburger Organisatoren ein Kränzlein gewunden werden kann. Der Gesamteindruck, der auch von den verschiedenen Militärattachés bestätigt wurde, war also ein durchaus positiver.

Die Armeemeisterschaften leben ja schließlich vom Kampfgeist, von der Einsatzfreude und von der kameradschaftlichen Aufopferung der beteiligten Wehrmänner — und daran hat es nicht gefehlt, was auch die in corpore erschienenen Korpskommandanten unserer Armee feststellten.

Bei den einzelnen Disziplinen zeigt sich folgendes Bild:

	Max.	Max.-1	Max.-2	Max.-3
Handgranatenwerfen	2	3	9	
Distanzschätzen	1	7	7	
Schießen	6	6	14	18
Beobachten	36	33		

Diese Zahlen geben die Anzahl der Mannschaften an!

Aus dieser kleinen Zusammenstellung ist also deutlich ersichtlich, wo noch gehörig gearbeitet werden muß. Wäre es doch erfreulich, wenn nicht nur rund 45 Prozent beim Schießen alle Ziegel treffen, mit 6 Schüssen sollten 75 bis 80 Prozent der Mannschaften im Minimum 12 Minuten Gutschrift erhalten. Ebenso verhält es sich mit dem Handgranatenwerfen, was doch zu Hause mit Steinen besser geschult werden könnte. Doch oft fehlt es in dieser Disziplin nur an Konzentration. Nun, diese Meisterschaften sind vorbei, wir haben wiederum zwei Jahre zum Training vor uns, welche wir voll ausnützen wollen.

Resultate:

	Laufzeit	HG.-W.	Dist.	Beob.	Schieß.	T.	Rangzeit
1. Füs.-Kp. II/29 Wm. Riesen, Gfr. Portner, Gfr. Bodenmann, Füs. Krebs	2.12.32	6	9	8	7	30	1.42.32
2. Gardes-front. Vc ardt. App. André Thievent	2.15.10	9	7	6	7	29	1.46.10
3. Grzw.-Korps III Gfr. Rissi	2.30.52	12	6	10	14	43	1.47.52
4. Cp. fus.mont. IV/2 Plt. Pahud	2.28.16	9	5	10	15	38	1.50.16
5. Füs.-Kp. I/41 Lt. Gsell	2.19.32	6	0	8	15	29	1.50.32
6. Drag.-Schw. 23	2.19.47	5	7	10	7	29	1.50.47
7. Gren.-Kp. 11	2.32.05	9	9	10	13	41	1.51.05
8. Cp. Gren. 9	2.31.38	6	10	8	12	36	1.55.38
9. Gren.-Kp. 15	2.37.24	11	7	10	13	41	1.56.24
10. Füs.-Kp. III/51	2.28.39	9	3	8	12	32	1.56.39

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 50 1 0346

Kampf im Gebirge

Von H. von Dach

Einleitung

- Die allgemeinen Grundsätze der Kampfführung gelten auch für den Gebirgskampf, aber ihre Anwendung muß die besondere Eigenart des Geländes berücksichtigen.
- Charakteristisch sind Unübersichtlichkeit, Seltenheit von Straßen und Wegen, sowie ungenügende Unterkunftsmöglichkeiten.
- Um trotz Unübersichtlichkeit und Weitläufigkeit des Kampfgebietes deinen Einfluß als Führer auf die Truppe nicht zu verlieren, mußt du die Verbände aller Stufen kleiner halten als im Flachland.
- Aus verpflegungs- und unterkunftstechnischen Gründen bedeutet im Gebirgskampf jeder überflüssige Mann eine schwere Belastung.
- Im gebirgigen Gelände mußt du einen weit größeren Prozentsatz an Leuten und Material für Aufklärungs-, Beobachtungs- und Verbindungsaufgaben einsetzen als im Flachland.
- Die extremen Witterungsverhältnisse spielen eine große Rolle. Bei mangelnder Unterkunft können Witterungsumschläge mit Schneefall, Steinschlag, Lawinen und Kälte dir mehr Schaden zufügen als der Gegner.

Marsch

I.

Allgemeines.

- Wähle im Rahmen des taktisch Möglichen die *müheloseste und ungefährlichste* Route.
- Marscherleichterungen mußt du vor dem Abmarsch befehlen, wenn diese etwas nützen sollen. Langsam marschieren, gleichmäßig marschieren.
- Die Last des einzelnen Mannes darf inkl. Waffen, Munition, Verpflegung und Holz 30 kg nicht überschreiten.
- Ueberdurchschnittliche Marschleistungen in bezug auf Streckenlänge oder Marschzeit kannst du nur durch entsprechende Gepäckleichterungen erzielen.
- Für den Marsch im Schnee ohne Ski mußt du mit Schneebretchen vorspuren lassen. (Stärke der Spurbteilung nicht unter 50 Mann.)
- Mit Vorteil läßt du einen Teil der Mg. und Mw. zurück, um dafür um so mehr Munition mitnehmen zu können.
- Wenn du von den Straßen und Wegen weg ins unwegsame

Gelände gehst, mußt du als Chef Art und Zahl der weiter mitzunehmenden Waffen bestimmen. (Vergiß nicht, daß Mw. eine der besten Waffen im Gebirgskampf sind.)

- Im Gebirge kannst du auf den schlechten Wegen vielfach nachts nicht marschieren. Die Möglichkeit des Ausnützens der Schattenpartien in Talhängen und an Bergflanken schafft einen gewissen Ausgleich und erlaubt Verschiebungen auch am Tage.
- Fliegergefahr ist nur groß in den deckungslosen Geländeteilen, wie Gletschern, Hochplateaus und Schneefeldern. Im allgemeinen hilft dir die schwierige Geländegestaltung und die unbeständige Wetterlage.
- Erschwerend wirkt sich aus, daß Fahrzeug- und Saumkolonnen bei Fliegerangriff die Straßen und Wege wegen Geländeschwierigkeiten nicht verlassen können.

II.

Erkundung.

- Im Gebirge mußt du die Marschrouten immer erkunden. Einzige Ausnahme bilden eigentlich Patrouillen-Aktionen.
- Die Wegerkundung stellt fest:
 - Wegzustand (Breite, Steigung, Ausweichstellen, allgemeiner Wegzustand),
 - Tragfähigkeit von Brücken und Stegen (evtl. Furten),
 - schwierige und gefährliche Stellen (Steinschlag, Lawinen, Absturzgefahr),
 - Zeit-, Mannschafts- und Materialbedarf für Wegverbesserung,
 - geschützte Rast- und Biwakplätze, Trinkwasser, Fliegerdeckung.
- Als Ergänzung der Wegerkundung mußt du immer die *Wettermeldungen berücksichtigen*.

Als Chef einer Wegerkundungs-Patrouille merke dir wegen der Saumtiere speziell:

- Die breiteste Saumlast (Kochkiste oder Strohhallen) beträgt 1,60 m.
- Brücken- und Steggeländer dürfen nur 0,70 m hoch sein, soll die Seitenlast nicht anstoßen.
- Wegkehren müssen für Saumtiere mindestens 1,50 m Radius aufweisen.

III.

Marschzeitberechnung.

Gilt für eine Kompanie, normale Stundenhalte mit eingerechnet!

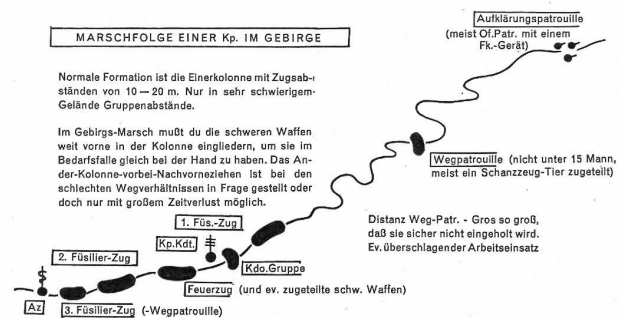
4 km Horizontaldistanz	= 1 Stunde
300 m Höhendifferenz im Anstieg	= 1 Stunde Zuschlag
800 m Höhendifferenz im Abstieg	= 1 Stunde Zuschlag
Tragtiere: 400 m Höhendifferenz im Anstieg und Abstieg	= 1 Stunde Zuschlag.

IV.

Marschgliederung.

- Marschreihenfolge:** — Aufklärungspatrouille
— Wegpatrouille
— Gros.
- Aufklärungspatrouille:**
 - Stärke: Patrouillen-Gruppe mit Lmg. Sie wird normalerweise von einem Offizier geführt und verfügt über ein Funkgerät.
 - Sie muß den höchsten Punkt (Beispielsweise Paß) erreicht haben, wenn du mit dem Gros den Anstieg beginnst.
- Wegpatrouille:**
 - Stärke: 10–15 Mann. Markiert den Weg und bessert ihn, wo nötig, aus. Hierzu verfügt sie über das nötige große Schanzwerkzeug (Schanzzeug-Tier). Im Winter tritt an Stelle des Ausbesserns das Spuren.
 - Die Wegpatrouille geht so weit voraus, daß sie vom Gros nicht eingeholt werden kann. Notfalls arbeitet sie an besonders schwierigen Stellen im überschlagenen Einsatz.
- Reihenfolge des Gros:**
 1. Füsilierzug, Kp.-Kdt. und Kdo.-Gruppe, Feuerzug und evtl. zugeteilte schwere Waffen (Mg., Mw.),
 2. Füsilierzug,
 3. Füsilierzug (minus Wegpatrouille).
 - Im Gebirgsmarsch mußt du die schweren Waffen weit vorne in der Kolonne eingliedern, damit sie im Bedarfsfall gleich bei der Hand sind. Auf den schmalen Gebirgspfaden kannst du sie überhaupt nicht nach vorne ziehen.

- Die normale Marschformation ist die Einkerolonne mit Zugabständen von 10 bis 20 m. Nur in sehr schwierigem Gelände, wo du mit Stockungen rechnen mußt, oder wenn es gilt, besonders offene und deckungslose Flächen zu traversieren, befehlst du Gruppenabstände.
- Am Schluß der Kolonne marschiert der Arzt mit der Sanitätsmannschaft.



e) Marschhalte:

- Gutes Gelände, gute Witterung: normale Stundenhalte (10 Minuten),
- schwieriges Gelände, schlechte Witterung: nur kurze «Schnaufhalte» von 2–3 Minuten, dafür aber öfters.
- Längere Halte (Verpflegungshalte): in jedem Fall nach 6 Stunden Marsch. Der Rastplatz muß Fliegerdeckung aufweisen und zum mindesten windgeschützt sein.
- Hauptmahlzeiten dürfen nur auf deinen ausdrücklichen Befehl eingenommen werden. Dafür gibst du, wenn immer möglich, eine «kleine Zwischenverpflegung» in Form von Dörrobst oder Schokolade ab, über die der Mann nach Gutmühen verfügen kann.
- Beachte den sehr guten Ausbildungsfilm: «Marsch einer verstärkten Kp. im Gebirge», zu beziehen bei der Gruppe für Ausbildung des EMD, Filmdienst, Bern, Bundeshaus.

V.

Transporte.

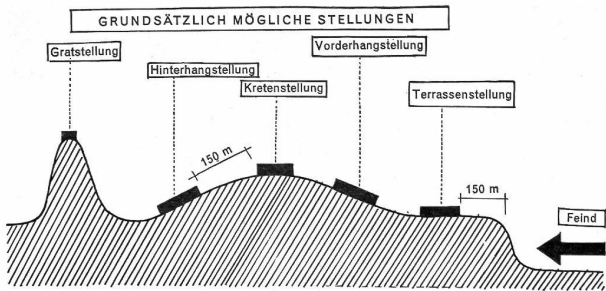
- Endzweck aller Bau- aber auch Zerstörungsarbeiten im Gebirge ist die Ermöglichung bzw. Verhinderung der möglichst langen Benutzung der Straßen für Motorfahrzeuge und in schwierigem Gelände der Wege für Saumtiere.
- Seilbahnen und Seilwinden ermöglichen Materialtransporte im Gelände, wo sonst überhaupt keine Wege vorhanden sind. Wo immer stabile Verhältnisse eintreten, mußt du die Maultiere und Träger durch Seilwinden oder -bahnen ersetzen.
- Transportleistungen: 10 Maultiere = ca. 10 Tonnen (Tagesleistung). Alle deine Anstrengungen müssen darauf hinzielen, den Weg der Saumtiere durch längstmöglichen Einsatz der Motorfahrzeuge zu verkürzen.
- Transportleistung der Träger: 10 Mann tragen 2 Tonnen während 8 Stunden Hin- und Rückweg (Tagesleistung), hiervon 4 bis 5 Stunden beladen.
- Im Winter müssen Fuhrwerke und Karren durch Schlitten oder Saumtiere ersetzt werden. Schnee bis zu 50 cm Tiefe behindert Maultiere nicht wesentlich. Bei 50 bis 100 cm ist Vorspuren mit Schneebretchen in *Zweierkolonne* nötig. Motorfahrzeuge können Schneetiefen bis 20 cm, ausnahmsweise bis 30 cm, überwinden, sonst muß vorgepflügt werden.

Verteidigung

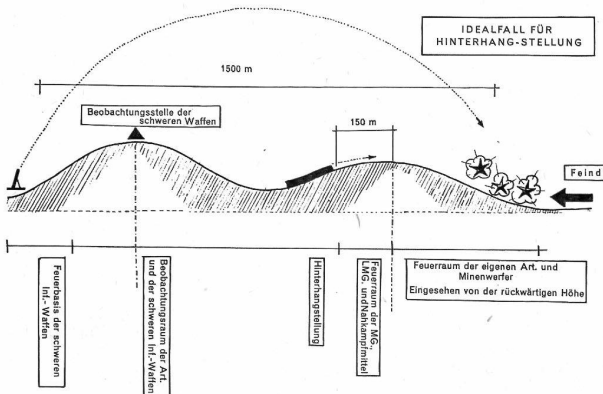
I.

Allgemeines.

- Durch die Geländegestaltung ist es unmöglich, ein System durchlaufender Feuersperren zu erzielen, das die normale «Abwehrfront» kennzeichnet.
- Es ist völlig normal, daß du Gebirgsgelände mit einer im Verhältnis zur Ausdehnung der Front ungenügenden Truppenzahl



Sowohl bei der Hinterhangstellung, wie auch bei der Terrassenstellung muß die minimale Schußdistanz der vordersten Elemente 150 m betragen. Der Vorderhang, wie auch der Steilabfall vor der Terrassenstellung muß beobachtet werden können (hintere überhöhende Beob.-Stellen, oder Einblick von der Seite her). Sowohl Steilabfall wie Vorderhang müssen unter dem Feuer der Mw. liegen.



- verteidigen muß. Du wirst zwei- bis dreimal breitere Abschnitte sperren müssen als im Flachland.
- Das Gebirgsgelände verführt dich mit seiner Vielfalt der Gliederung geradezu zur Kräfteverzettelung. Wenn du aber schon ohnehin zahlenmäßig schwach bist, darfst du dich nicht durch Zersplitterung selbst noch weiter schwächen.
 - Beschränke dich darauf, nur die allerwichtigsten Geländeteile fest in der Hand zu halten. Errichte hier solide Stützpunkte, die auch die unmittelbar umliegenden Höhen mit einbeziehen. Merke dir aber, daß jede überhöhende Stellung durch Umgehung nochmals überhöht werden kann.
 - Zwischen deinen Stützpunkten bleiben weite Strecken ohne Besatzung und werden lediglich durch Patrouillen und Beobachtungsposten überwacht.
 - Das gebirgige Terrain verleitet dich dazu, dein Heil im völlig starren «Sich-Anklammern-am-Gelände» zu suchen und auf jede Bewegung zu verzichten. Merke dir hierzu: Jede Sperrstellung kann irgendwie umgangen werden. Du kannst keine Geländeteile rein defensiv halten.

Neben jedem Paß existiert ein Sattel und jeden Sattel kannst du nochmals durch eine Lücke umgehen und in jeder Lücke findest du eine letzte deckende Runse. Deine Truppenzahl reicht nie aus, um sie alle zu sperren. Um so mehr, als du im Gebirge nur über äußerst knappe Unterkunftsmöglichkeiten verfügst. Du bist somit auf starke örtliche Reserven angewiesen, die einem mit Sicherheit zu erwartenden Umgehungsversuch entgegentreten können.

II.

Verteidigung eines Stützpunktes.

- Jeden Stützpunkt mußt du mit reichlich Munition und Verpflegung versehen, so daß er nicht auf täglichen Nachschub angewiesen ist, der im Gebirge durch Witterungseinflüsse (Sturm, Schneefall, Lawinen usw.) leicht ausfallen kann.
- Jeden Stützpunkt mußt du zur Rundumverteidigung einrichten.
- Die Witterungsverhältnisse behindern die feindlichen Flieger oft und die Geländegestaltung zwingt sie vielfach, hoch über dem Ziel zu bleiben. Trotzdem müssen Stützpunkte auf Paßhöhen über reichlich Flab verfügen.
- Beachte folgende Besonderheiten der Tarnung im Gebirge: Im Gebirge kannst du der staubfreien und dünnen Luft wegen auf Distanzen beobachten, die viel größer sind als im Tiefland. Die Grundsätze der Tarnung bleiben sich im Gebirge gleich. Je höher du hinaufkommst, um so mehr nehmen die Bodenbedeckungen an Größe und Zahl ab. Dadurch ziehen sie die Aufmerksamkeit der gegnerischen Beobachter an. Du mußt sie deshalb meiden und in vermehrtem Maße die Geländeformen und Schatten ausnutzen. Farbkontraste sind im Gebirge weniger groß als im Tiefland. Demzufolge verliert die Farbarnung an Bedeutung. Das Verwischen der Formen (Brechen der Kanten) nimmt ihre Stellung ein.
- Das Niemandsland gehört bald einmal demjenigen, der die aggressiveren Patrouillen aufweist.
- Die zahllosen Stellen im Vorfeld verleihen den Bogenschußwfern erhöhte Wichtigkeit.
- Ueberwinde sie durch vorbereitetes Mw.-Feuer und reichliches Verlegen von Personenminen (Tretminen, Pfahlminen).
- Die Ziele sind im einförmigen Gelände nur schlecht auszumachen. In vielen Fällen ist der Einsatz von Scharfschützen rentabler als die Verwendung automatischer Waffen.
- Mit der Munition mußt du der großen Versorgungsschwierigkeiten wegen sehr ökonomisch umgehen. Nütze das Feuer der Zfk. maximal aus. Während dem Feuerkampf mußt du als Stützpunkt-Kdt. die Verwendung der Munition überwachen. Strikte Feuerdisziplin heißt aber nicht mengenmäßig wenig schießen, sondern selten schießen. Wenn schon geschossen wird, dann mit höchster Kraft und Feuergeschwindigkeit.
- Die Geschosswirkung wird im Felsgelände durch Steinsplitter und Querschläger erhöht. Tiefer Schnee (über 50 cm) setzt die Wirkung von Explosivgeschossen herunter. (Viele Blindgänger und Verschlucken der Splitter.) Eine dünne Schneedecke erleichtert durch die auf der weißen Fläche zurückbleibenden, gut sichtbaren schwarzen Explosivflecken das Einschießen.

(Fortsetzung folgt)

Wir lesen Bücher:

André Malraux: «Die Hoffnung». Erschienen bei der Büchergilde Gutenberg, Zürich. Im Jahre 1937, während die Kampflinien um Madrid erstarren und die langsame Agonie der Volksfront sich kaum erst abzeichnen begann, publizierte André Malraux als Höhepunkt seines Schaffens «L'Espoir» — «Die Hoffnung», den Roman, mit dem nun die Büchergilde ihre rühmenswürdige deutsche Ausgabe seiner Werke abschließt. Es geht in diesem Buch nicht um Geschichte, sondern um das unmittelbare Geschehen während der ersten Monate des spanischen Bürgerkrieges, in dessen Verlauf die Hoffnung dieses heldenhaft kämpfenden Volkes so bitter enttäuscht werden sollte. Sein Freiheitskampf, hier selten wirkungsvoll dargestellt, enthüllt in gesteigerter Form nichts anderes als die allgemeine

menschliche Bestimmung — die «condition humaine» (dies ist der Titel des Chinabuchs, das Malraux einstmals berühmt gemacht hat). Dieses Volk in seinem todesmutigen Handeln und Leiden, es ist da, es leibt und lebt in diesem Werk, ob es sich nun auf dem Bahnhof von Aranjuez drängt oder ob es an den ausgebrannten Hängen der Sierra dem feindlichen Kugelregen entgegenght: es wird Gestalt als Masse, aber auch als Individuum in all den vielen einzelnen Stimmen und Handlungen, die sich ablösen von dem ruhenden Hintergrund der blut- und sonnengetränkten spanischen Erde.

Deutscher Soldatenkalender 1955, Schild-Verlag, München. Das reich illustrierte handliche Werk ist in erster Linie für die Angehörigen der deutschen Soldatenbünde und -vereinigungen gedacht und pflegt den Stil und die Tradition der kämpfenden Truppe aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Im Hinblick auf die Tatsache, daß

eine westdeutsche Armee in absehbarer Zeit Wirklichkeit wird, ist es für den schweizerischen Leser interessant, aus dem Geist dieses Soldatenkalenders seine Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Wir haben den Eindruck, daß die maßgeblichen Stellen in der Bundesrepublik, die mit dem Neuaufbau der Streitkräfte betraut sind, sich ehrlich bemühen, von Anfang an jenen «Himmelstoß- und Nullachtfuffzehn»-Geist auszumerzen, der zu allen Zeiten auch bei uns stets verachtet und abgelehnt wurde. Aus diesem Grunde verstehen wir den flott aufgemachten Soldatenkalender als einen Wahrer jener guten Soldatentradition, die auch über die Grenzen der Republik hinaus Verständnis finden wird — siehe General Bèthouard. H.

Unseren Lesern empfehlen wir angelegentlich die Benützung der *Militärbibliothek Basel*, Schönbeinstr. 20, Basel, Tel. (061) 24 78 27. Das Ausleihen ist kostenfrei.